Reinhard Stransfeld 8.11.2026

Aggression

„Heutiges Leben ist die winzige Spitze einer unfassbaren Pyramide
Jahrmilliarden währenden gewaltsamen Sterbens“.

Die Fortschritte der Evolution beruhen wesentlich auf der qualitativen Steigerung der Nahrungsmittel. Waren die frühesten Lebenswesen autotroph – sie betrieben mittels photosynthetischer Energie die Umwandlung anorganischer Substanzen in organisches Material – bildeten sich darauf aufsetzend Nahrungsketten von drei bis fünf Gliedern, die die zunehmend verdichtete und differenziertere Nahrung in Gestalt der niederen Glieder verzehrten. Leben existiert also vornehmlich von anderem Leben. Die Tatsache, dass der Mensch intelligent wurde, wird unter anderem darauf zurückgeführt, dass er als Fleischfresser qualitativ hochstehende Nahrung zu sich nahm, die das Gehirnwachstum förderte.

Handelt es sich um Aggression? Biologen sagen, dass etwa Raubtiere beim Belauern der Beute hoch gespannt und fokussiert sind, in ihrer Mimik aber keine Aggression zeigen. Das ist anders, wenn es um Führerschaft, Reviere oder Begattungsrechte geht. Das gilt auch für Pflanzenfresser.

Aggression ist also ein Element des individuellen Durchsetzungsvermögens. Die Psychologie spricht denn auch von aggressiver Hemmung als ein Problem von Menschen mit unzureichendem Durchsetzungsvermögen, was Depressionen auslösen kann.

Man unterscheidet zwischen proaktiver und defensiver Aggressivität. Erstere wird gezielt eingesetzt, um einen Vorteil zu erlangen. Defensive Aggressivität dient der Abwehr von Gefahren oder einer Benachteiligung, die etwa durch herangetragene proaktive Aggressivität eines anderen zu befürchten wäre. Diese kann sich indirekt darstellen, so Rufmord. Direkte Formen sind verbaler oder ggf. körperlicher Natur und geeignet, Abwehraggression auszulösen oder werden durch das „Kindschema“ bzw. Unterwerfungsgesten gehemmt.

Aggression kann gegen andere Personen, gegen Sachen, gegen Tiere oder gegen Institutionen wirken. Sie kann sich aber auch – als Autoaggression – gegen den Akteur selbst richten.

Aggression ist, zumal in der Vorstufe der Durchsetzungsfähigkeit, nicht per se als negativ einzuordnen. Man kann sie zunächst als durchaus konstruktiven Impuls verstehen, Ziele zu erreichen, sich dabei gegen Widerstände durchzusetzen oder auch zur Aggressionsabwehr. Sie tritt dann in weitgehend rationaler Form auf. In emotionaler Gestalt tritt sie häufig in Erscheinung, wenn überraschend ein negatives Ereignis eintrifft, dann nicht selten in unkontrollierter Weise.

Schließlich kann sie in Verbindung mit einer gefühllosen oder sadistischen Persönlichkeitsstruktur in ausschließlich negativer Form, bis zur Verletzung oder Tötung eines anderen, auftreten.

Bisher ist sie als individuelle Ausdrucksform dargestellt. Als gesellschaftliches Ausdrucksmittel kann sie – produktiv – zur Durchsetzung gesellschaftlicher Rechte und Regeln eingesetzt werden, so im polizeilichen Einsatz. Sie kann andererseits dem Einzelnen im militärischen Einsatz gegen den individuellen Willen aufgezwungen werden. Generell neigen Menschen in Gruppen eher zu aggressivem Verhalten, weil moralische Bedenken durch das Verhalten anderer abgeschwächt werden: Aggression erscheint ggf. als gerechtfertigt, wenn andere es auch tun.

Vor etwa eine Millionen Jahren teilte sich der Homo erectus in sechs Unterarten auf, die Jahrhundertausende nebeneinander existierten. Vor 300.000 Jahren trat Homo sapiens in Erscheinung. Danach sind allmählich alle anderen Unterarten verschwunden, selbst der Neandertaler, obwohl er ein größeres Gehirn hatte und körperlich kräftiger ausgestattet war. Es ist eine berechtigte Vermutung, dass Homo sapiens - wir - dank eines höheren Aggressionspotentials die anderen Unterarten verdrängt haben.